

Naturschutz, Evolution und Schöpfung

Diskussion am Tag der Umwelt in Oldenburg

Anlässlich des Darwin-Jahres diskutierten auf Initiative und Einladung der FDP-Bundestagsfraktion Politiker, Theologen und Naturwissenschaftler am Tag der Umwelt (5. Juni 2009) über das Thema „Evolution und Schöpfung – Schlussfolgerungen für die Politik zum Schutz der Biologischen Vielfalt“.

Die naturschutzpolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion, Angelika Brunkhorst, MdB erklärte einleitend, möglichst viele Menschen für die Bedeutung der Biologischen Vielfalt sensibilisieren zu wollen.

Im gut gefüllten Vortragssaal des Landesmuseums Natur und Mensch in Oldenburg sprach zunächst Professorin Dr. Link-Wieczorek (stellvertretende Direktorin des Instituts für evangelische Theologie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) über Schöpfung aus christlicher Sicht. Der Generaldirektor des Naturkundemuseums/Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin, Professor Dr. Reinhold Leinfelder, referierte über die Wahrnehmung der Evolutionstheorie aus heutiger Sicht.

Prof. Link-Wieczorek fragte das Auditorium danach, wie es sich das Paradies vorstelle. Danach kam sie auf die Aufforderung in der Schöpfungsgeschichte zu sprechen, wonach sich der Mensch die Erde untertan machen und über alle Tiere herrschen solle (1. Mose 1, 28). Prof. Link-Wieczorek betonte, dass diese Aufforderung des (be-)herrschafts ausdrücklich nicht dazu berechtige, Flora und Fauna abzuschaffen. Der Mensch solle herrschen in seiner besonderen Funktion, nämlich als Ebenbild Gottes. Gemeint sei, der Mensch solle herrschen, wie ein Schäfer. Dies ergebe sich aus dem hebräischen Bibeltext.

Prof. Link-Wieczorek sah keinen Widerspruch zwischen Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube. Gott sei nicht als Urheber der Natur im kausalen Sinne zu verstehen, d.h. er habe nicht „mechanisch“ den Anfang der Welt hergestellt.

In seinem Statement erklärte der Sprecher für Kirchenpolitik und Religionsgemeinschaften der FDP-Bundestagsfraktion, Hans-Michael Goldmann, MdB, dass der neue Atheismus den gleichen Fehler mache wie der christliche Fundamentalismus. Es sei wichtig, die jeweilige Reichweite von Wissenschaft und Glauben zu klären und die unterschiedlichen Ebenen zu beachten. Goldmann sprach sich für einen stärkeren Dialog zwischen Kirchen und Wissenschaft aus.

In seinem sehr unterhaltsamen Vortrag stellte Prof. Leinfelder die Evolutionstheorie nach Darwin vor. Er legte dar, was Darwin tatsächlich postuliert hat und wies darauf hin, dass der Verlust von Artenvielfalt auch die Lebensgrundlagen der Menschen bedrohe. So seien durch das Korallensterben infolge des Klimawandels weltweit unmittelbar die Lebensgrundlagen von 100 Mio. Menschen bedroht.

Prof. Leinfelder legte dar, dass Kreationismus und die sog. Theorie des „intelligent design“ Irrwege seien. Die überwiegende Zahl der Theologen und Naturwissenschaftler versuchten Brücken zu schlagen. Naturwissenschaften und Religionen diskutierten auf verschiedenen Ebenen. Während Naturwissenschaften dazu dienten, die Funktionsweise der Natur zu verstehen, könnten Religionen Antworten auf Sinnfragen geben, so Leinfelder.

Im Hinblick auf die Gefährdung der Biologischen Vielfalt durch den Menschen sprach Prof. Leinfelder von einem „aktuellen Großexperiment“. Es sei wichtig, Biodiversitätsforschung zu betreiben, um daraus erforderliche Umweltschutzmaßnahmen abzuleiten.

Ebenso wie Prof. Dr. Leinfelder betonte Angelika Brunkhorst, dass Biologische Vielfalt notwendige Grundlage für die langfristige stabile Erhaltung der Biosphäre und damit für das menschliche Leben und unsere wirtschaftliche und soziale Entwicklung sei. „Wir müssen eine möglichst große Vielfalt an Nutztierassen und Nutzpflanzen erhalten, denn mit dem Verlust jeder Art gehen genetische Informationen verloren, die für die Sicherung der Ernährung für eine weiter wachsende Bevölkerung wichtig sein können,“ so die FDP-Umweltpolitikerin.

Aus den Vorträgen und der Diskussion am Nachmittag wurde deutlich, dass weder Evolutionstheorie noch christlicher Schöpfungsglaube jeweils für sich absolute Geltung beanspruchen können und sich daher nicht ausschließen. Theologen und Naturwissenschaftler befänden sich in Deutschland seit langem in einem fruchtbaren interdisziplinären Dialog. Das müsse sich auch im Religions- bzw. Biologieunterricht widerspiegeln. Einigkeit herrschte zudem darüber, dass die Erhaltung der Biodiversität eine generationsübergreifende Verpflichtung ist. Die Rechte zukünftiger Generationen auf eine gesunde Umwelt und im Hinblick auf die begrenzten Ressourcen der Erde müssten gewahrt werden.

Hintergrund-Informationen:

- 2009 - **Darwin-Jahr** (<http://darwinjahr2009.de>)

2009 ist in zweifacher Hinsicht ein Darwin-Jahr: Am 12. Februar 2009 jährte sich Charles Darwins Geburtstag zum 200. Mal und im Jahr 1859, d.h. vor 150 Jahren, erschien sein Hauptwerk „On the origin of species by means of natural selection...“ (deutsch: „Über die Entstehung der Arten...“).

- 5. Juni, der **Tag der Umwelt** (<http://www.unep.org/wed/2009/english>)

In Erinnerung an die Eröffnung der Konferenz der Vereinten Nationen zum Schutz der Umwelt am 5. Juni 1972 in Stockholm haben die Vereinten Nationen und - im Jahr 1976 auf Beschluss der Bund-Länder-Umweltministerkonferenz auch die Bundesrepublik Deutschland - den 5. Juni zum jährlichen "Tag der Umwelt" erklärt.

- Oldenburg ist **Stadt der Wissenschaft 2009** (<http://www.uebermorgenstadt.de>)

Mit dem Ziel, Wissenschaft und Bildung in den Regionen zu stärken und ihr Potenzial für die regionale Entwicklung nutzbar zu machen, kürte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft bereits zum 5. Mal eine Stadt zur „Stadt der Wissenschaft“. Die Wahl fiel dieses Jahr auf Oldenburg. Neben der Exzellenz in der Wissenschaft geht es dabei auch darum, alle Kräfte – Stadt, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Bildung und Öffentlichkeit – für die Stärkung der Region als Wissenschaftsstandort zu mobilisieren (<http://www.stadt-der-wissenschaft.info>).